

Rede von Oberbürgermeisterin Reker anlässlich der Verleihung des Kölner Kulturpreises, 30. Mai 2022

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Doktor Hollmann,
sehr verehrte Ministerin, liebe Frau Pfeiffer-Poensgen
sehr verehrter, lieber Herr Baum,
sehr geehrte Kulturschaffende und Kulturinteressierte,
liebe Gäste aus Politik, Verwaltung, Kultur, Wissenschaft und
Stadtgesellschaft,

wir alle beschäftigen uns derzeit in irgendeiner Form mit dem schrecklichen Krieg Putins in der Ukraine. Heute am 96. Kriegstag bietet Artikel 5 Absatz 3 unseres Grundgesetzes Stoff für eine Reflexion der Kunstdfreiheit: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ Ja, auch darum geht es im Krieg an Europas Haustür.

Denn dieser Krieg dient eben nicht nur der Machterhaltung oder Machterweiterung des Kremls. Dieser Krieg ist auch ein Konflikt unterschiedlicher Haltungen und unterschiedlicher Gesellschaftsentwürfe:

Die autoritäre Regierung Russlands hat die demokratische Ukraine wahrscheinlich mit dem Ziel angegriffen, ihren Einflussbereich auszudehnen und damit auf dem Territorium der Ukraine eigene Werte durchzusetzen, die keine

Demokratin und kein Demokrat teilen kann. Manipulation statt Information, Zwang statt Selbstbestimmung, Verordnung statt Debatte, Willkür statt Rechtsstaat.

Das sind die Gegensätze, die an der Front in Osteuropa aufeinanderprallen. Ein Staat der absoluten Kontrolle gegen eine Gesellschaft der Freiheit.

Zu dieser Freiheit, die ich meine, zählt selbstverständlich auch die Freiheit der Kunst und der Kultur im Sinne des Artikels 5. Sie ist für mich eine der wichtigsten Errungenschaften Europas. Denn die Kunst eröffnet uns neue Horizonte. Sie kann kritisieren und schmeicheln, sie kann unterhalten und den Finger in die Wunde legen, sie kann schön sein oder verstörend – doch eines ist sie niemals: zu vereinnahmen. Kunst ist von sich aus frei – das ist ihr Wesen. Die Freiheit im Schaffensprozess setzt sich fort in der Freiheit der Rezeption. Ob die Mona Lisa mild oder kühl lächelt, wurde unzählige Male gefragt, aber nie abschließend beantwortet. Am Ende steht die Erkenntnis: Die eine Wahrheit gibt es nicht. Genau damit eröffnet die Kunst den Raum für Debatten, für Austausch, für die Reflexion:

Vor der Kunst sind wir alle gleich und spiegeln uns in ihr in aller Vielfalt.

Deshalb, meine Damen und Herren, gehört zu einer demokratischen Gesellschaft immer die freie Kultur dazu. Und

auch umgekehrt gilt: Eine freie Kunst wird immer ein Stachel für alle sein, die die Demokratie ablehnen, so wie das der Kreml tut. Das bedeutet für mich:

Die Ukraine verteidigt selbstverständlich die freie Kultur; es geht um Werte, auf denen auch unser Grundgesetz beruht, dieser bestmöglichen Verfassung, die sich ein Staat im 20. Jahrhundert geben konnte, so wie der Kölner Literaturnobelpreisträger Heinrich Böll einmal sagte.

An dieser Stelle möchte ich betonen: Zur Kunstrechte gehört für mich selbstverständlich auch die Entfaltungsmöglichkeit. Deshalb ist es für mich selbstverständlich, dass die Stadt Köln prüft, Rechtsmittel gegen das Urteil zum Spielbetrieb der Volksbühne einzulegen. Natürlich geht es in einer Millionenstadt stets und überall um gegenseitige Rücksichtnahme. Klar ist für mich aber auch: Ein Traditionstheater an einem Tradition-Standort wegen Jubel und Applaus zu schließen, das wäre ein schwieriges Signal – nicht nur in Köln.

Liebe Gäste, in den vergangenen Wochen hat die Kulturszene sich engagiert gezeigt. Und sie sich gut vernehmbar positioniert: in Köln steht die Kultur auf der Seite der Demokratie und der Humanität – sie steht aufseiten der Ukraine und auf der Europas. Und zwar in Wort und Tat! Viele von Ihnen haben Geflüchtete sehr aktiv unterstützt – unter

anderem durch ungezählte Benefizveranstaltungen in der Stadt. Sie haben der ukrainischen Kunst eine Bühne geboten.

Sie legen großen Wert auf die Vernetzung mit Kulturschaffenden in der Ukraine und in Russland – und damit geben Sie allen eine Stimme, die in ihrer Heimat nicht mehr gehört werden – sei es weil die Zensur zu stark oder der Krieg zu nah oder sogar gegenwärtig ist.

Und noch etwas darf nicht unerwähnt bleiben: dass Kunsttransporteure aus Köln in Klima- und Transportkisten ukrainische Kultur in Sicherheit bringen und damit Identitäten bewahren. All das zeigt: Die Kölner Kultur ist ein tragender Balken, der die Demokratie im Haus Europa stützt.

Für diesen Beitrag danke ich Ihnen von Herzen! Und ich füge hinzu: Es ist folgerichtig, dass der Kölner Kulturrat den Sonderpreis „Initiative Ukraine“ verleiht.

Liebe Gäste, die Stadt Köln hat sich während der Pandemie als Partnerin der Kultur verstanden. Jetzt unterstützt sie den Neustart und sie setzt ihr Engagement auch unter den Bedingungen eines Krieges in Europas fort.

Wir unterstützen Sie ausdrücklich bei Ihrem Einsatz für freiheitliche Werte und für die Ukraine – etwa durch die Förderung von Solidaritätsveranstaltungen oder die Vermittlung ukrainischer Kulturschaffende an Kölner Projekte.

Die Stadt Köln wird zudem die nächste Ausschreibung für Kunst an Kölner Litfaß-Säulen auch in ukrainischer Sprache veröffentlichen, damit geflüchtete Kunstschaaffende für Ihre Botschaften den Platz bekommen, der ihnen im Krieg genommen worden ist.

Meine Damen und Herren, mit Blick auf den Krieg gegen die Ukraine und auch mit Blick auf die geringe Wahlbeteiligung in unserem Land habe ich heute einen Wunsch an Sie: Setzen Sie weiterhin die Kraft der Kunst auch dazu ein, uns klarzumachen, dass jetzt mehr Engagement für die Demokratie gefragt ist und nicht der Rückzug ins Private! Den großen Herausforderungen ist nur durch entschlossenes Handeln zu begegnen. Zu verzagen angesichts unserer unübersichtlichen Gegenwart ist keine Option. Machen Sie uns weiterhin bewusst, dass es sich lohnt, die Zukunft mitzugestalten, statt sie uns von anderen aus der Hand nehmen zu lassen.

Die Kultur – wir brauchen Sie jetzt ganz besonders! Ich danke Herrn Doktor Hollmann dafür, dass Sie mit Ihrem Engagement die Kölner Kultur stärken. Und ich gratuliere heute nicht nur allen Prämierten und Ausgezeichneten – ich gratuliere allen Kölner Kunstschaaffenden sowie Managerinnen und Managern zu ihrer wertvollen Arbeit!

Nutzen Sie weiterhin den gesamten Spielraum des 5. Artikels unseres Grundgesetzes. Kunst bleibt frei – dank Ihnen!